

Die Großeltern Sternheim

Von

Carlhans Sternheim

Der Vater meines Vaters war ein Kind der Börse und rechnete schneller als Adam Riese. Er sagte zum Beispiel:

„Carl, du brennst fast bei jeder Mahlzeit ein Loch in die Tischdecke. Da eine Damastdecke 400 Mark kostet, sind das im Jahre für 427 200 Mark Tafeltücher, oder bei dem heutigen Diskont von 5 vH die Zinsen von 8 544 000 Mark. Ich habe also im Jahre alleine zehn Millionen für Wäsche aufzubringen.“

Mein Großvater sprach nur mit sittlichem Ernst, mit jener fast traurigen Erregtheit, die einer unglücklicherweise von niemandem geteilten felsenfesten Überzeugung entsprang. Er beschwor bei dem Strafgericht des Gottes der drei Staatskonfessionen, daß das Telephonamt eine anarchistische Verschwörung sei. Da es damals noch keine Telephonsteckdosen gab, hing sein Fernsprecher an einer zwanzig Meter langen Strippe, weil er auch in der Badewanne telephonieren mußte. Vor jedem Gespräch verlangte er erst das Beschwerdeamt, um halbwegs schnell verbunden zu werden; und dann beschimpfte er seine Kunden:

„Sie wollen Otavi-Minen kaufen? Ich kannte jemand, der Otavi kaufte, der sitzt jetzt lebenslänglich im Zuchthaus!“

Seine Redingote war von höchster, weil selbstverständlicher Elegance und in der Form einer Ballonhülle geschnitten. Darunter saß ein weiches Herz und ein mit durchdachter und erfahrener Raffinesse gepflegter Magen. Er liebte es auch, anderen Freude zu machen, und kaufte bei Matthes in der Leipziger Straße das unsinnigste Spielzeug für seine Enkelkinder. Als ich drei Jahre alt war, erhielt ich von ihm eine technisch vollendete Kegelbahn mit dazugehörigem Gartenhaus, meinem gleichaltrigen Vetter schenkte er ein Billard.

Keines seiner Kinder hat seine Musikalität und seine besonders eigenartige lyrische Begabung geerbt. Er kannte sämtliche Operetten und setzte täglich den Kurszettel in Verse und Musik:

*Westbahn hat zehn Prozent verloren
Und Vorzugsaktien geboren,
Und nimmer zahlt sie Dividende,
Der Aufsichtsrat reibt sich die Hände!*

Die Großmutter war groß und blond wie Germania auf dem Niederwald. Sie trug griechische Gewänder, ihr Gang war ein Schreiten, und sie verteilte gewaltige Ohrfeigen an das männliche und weibliche Personal, denn sie war eine selbständige Frau. Großvater aber schwärmte für zarte Porzellanschäferinnen, die er in allen Ausführungen zwischen die Plüschmöbel stellte. Manchmal versuchte er, Ordnung in die Idylle zu bringen, dann lief er von Zimmer zu Zimmer, stellte Daphnis zu Baucis, Leander zu Chloe und Hero zu Philemon, und wußte dann gar nicht, was er mit dem kleinen Amor aus königlich Meißen anfangen sollte.